

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 308.

Montag den 4. November.

1861.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung und Förderung des Gütertransportes auf den Eisenbahnen aus Belgien und Frankreich via Herbesthal nach Leipzig ist, nach von Königlich Zoll- und Steuer-Direction anher gelangter Benachrichtigung, die Vereinbarung des directen Ansageverfahrens nunmehr ebenso getroffen worden, wie es für hiesigen Platz bereits in Ansehung des Waarenbezuges von und via Bremen, Hamburg, aus holländischen Hafenplätzen und aus Oesterreich über Bodenbach besteht.

Die hierbei Betheiligten des hiesigen Handelsstandes werden von dieser für Leipzigs Handel wichtigen Einrichtung mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß es nunmehr an ihnen ist, durch ihre französischen resp. belgischen Spediteure und Waarenversender die erforderliche Einleitung zu treffen, wobei es sich, was den hierbei in besonderen Betracht kommenden Waarenbezug von Paris anbelangt, empfehlen lassen dürfte, unter sich dahin Verständigung zu treffen, daß einem und demselben dortigen Speditionshause die Verladung nach Leipzig übertragen werde.

Insofern in dieser Angelegenheit nähere Verständigung gewünscht wird, ist das unterfertigte Hauptzollamt gern erbötig solche zu erteilen.

Leipzig, den 2. November 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Lamm.

Bekanntmachung.

Die erste Etage im vormalig Schletterischen Hause, Petersstraße Nr. 14, soll von Ostern 1862 ab anderweit auf drei Jahre an den Meistbietenden vermietet werden. Miethlustige haben sich

Donnerstag den 14. dieses Monats Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten, so wie jede sonstige Entschliesung vorbehalten bleibt, zu gewärtigen.

Die Licitations- und Mietbedingungen sind schon vor dem Termine an Rathsstelle einzusehen.

Leipzig, den 1. November 1861.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanzdeputation.

Eine Wüstenpringmaus

(Dipus aegyptiacus),

einer der anmuthigsten, seltensten und hübschesten Naget, befindet sich gegenwärtig lebend in Leipzig. Herr Gerlach, welcher, als großer Thierfreund, immer einige fremdländische Thiere lebend hält, hat die Güte gehabt, mir das reizende Geschöpf auf einige Tage zur genaueren Beobachtung zu leihen, und ich mache einstweilen Alle, welche sich für Thiere interessieren, darauf aufmerksam, weil ich vernommen habe, daß Herr Gerlach gesonnen ist, die Wüstenpringmaus ein paar Abende nacheinander öffentlich zur Schau zu stellen.

Es handelt sich bei der Springmaus allerdings nicht um ein Geschöpf, welches durch besondere Größe und Stärke die allgemeine Aufmerksamkeit fesselt, wohl aber um ein Thier, welches bisher nur einige Male lebend nach Europa gelangt ist, und welches sich durch seinen Leibesbau und seine Bewegungen ebenso auszeichnet, als durch die Schönheit seines Fells und die Lieblichkeit seines Wesens. Die Springmäuse bilden, wie die Kundigen wohl wissen, eine eigne, namentlich durch die außerordentlich verlängerten Hinterbeine vor allen übrigen Nagern ausgezeichnete Familie und geben sich zugleich als echte Wüstenkinder kund. Diese zeichnen sich vor den übrigen Geschöpfen nicht bloß durch ihr Kleid aus, dessen Hauptfärbung der Farbe des Sandes gleicht, sondern fast noch mehr durch einen leichten und schönen Leibesbau, welcher zu den schnellsten Bewegungen und zu überraschender Ausdauer befähigt; außerdem erbt sie von ihrer erhabenen Mutter einen frischen, fröhlichen Geist, einen großen Hang zur Unabhängigkeit und ein Selbstbewußtsein ohne Gleichen. Die Wüstenpringmäuse nun vereinigen alle diese Eigenschaften in sich. Sie gehen bloß auf den langen Hinterbeinen und halten sich durch ihren sehr verlängerten, am hintersten Ende pfeilartig, d. h. zweigeteilt behaarten Schwanz im Gleichgewicht. Ihre Arme sind etwa sechsmal kürzer als die Beine und tragen kleine, zierliche Hände, welche den Thieren wohl zum Graben und zum Erfassen der Nahrung, nicht aber zum Sehen dienen können. Der Leib, das Gesicht und die Färbung des Fells erinnern lebhaft

an die betreffenden Thiere der Hasen, und deshalb könnte man die Thiere wohl auch „Wüstenhäschen“ nennen; denn mit den Mäusen haben sie eben bloß hinsichtlich ihrer geringen Größe eine Aehnlichkeit.

In ihrer Heimath bewohnen die allerliebsten Geschöpfe die dürrsten und heißesten Stellen der eigentlichen Wüste in großer Menge, bei Tag in selbst gegrabenen Höhlen verborgen, bei Nacht munter und behend umherstreichend, bei Gefahr mit Vogelschnelle in großen weiten Sprungschritten nach Känguruh-Art über den Sand dahineilend. Die kräftigen Schenkel schnellen die langen Füße mit gewaltiger Kraft gegen den Boden; jeder Schwung wirft das Thier hoch in die Luft und weit vor sich hin; der Schwanz wird lang ausgestreckt und durchschneidet wie ein Pfeil die Luft, und so folgt ein Sprung gedankenschnell auf den andern, und man sieht weiter nichts als einen kleinen, fahlen Gegenstand, welcher sich in großen, flachen Bogen fliegend zu bewegen scheint. Der beste Windhund muß sich gewaltig anstrengen, will er die Springmaus einholen; der geübteste Schütz muß sich zusammennehmen, wenn er sie während ihrer Bewegungen erlegen will.

Die Europäer, welche im Norden Afrikas leben, halten die Wüstenpringmäuse oft in der Gefangenschaft und erfreuen sich an ihrem gemüthlichen Wesen. Vom ersten Tage an zeigen sich die harmlosen Wüstenkinder zahm und zutraulich. Sie lassen sich, ohne an Abwehr zu denken, berühren, streicheln, vom Boden aufnehmen und herumtragen und thun überhaupt so, als wäre der Mensch ihr bester Freund. Leider aber ertragen sie selten lange die Gefangenschaft; sie sind zu zart, als daß sie bei nur einigermaßen ungenügender Pflege lange leben sollten.

Meine brauche ich wohl nicht zu sagen, um meine Behauptung zu rechtfertigen, daß die jetzt hier lebende Wüstenpringmaus eine große Seltenheit genannt werden kann; ich brauche auch das Thierchen nicht besonders zu empfehlen, denn ich bin sicher, daß Jedermann seine große Freude an dem eben so eigenthümlich gehaltenen, als angenehm gezeichneten und sich so nett betragenden Geschöpfe haben wird. Und gerade weil man das Thierchen nur in den Abendstunden in seiner vollen Beweglichkeit sehen kann, wird Vielen die selten gebotene Gelegenheit doppelt angenehm sein.

Dr. Rehm.